

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 3 (1927)

Artikel: Technische Neuerungen in Landwirtschaft und Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technische Neuerungen

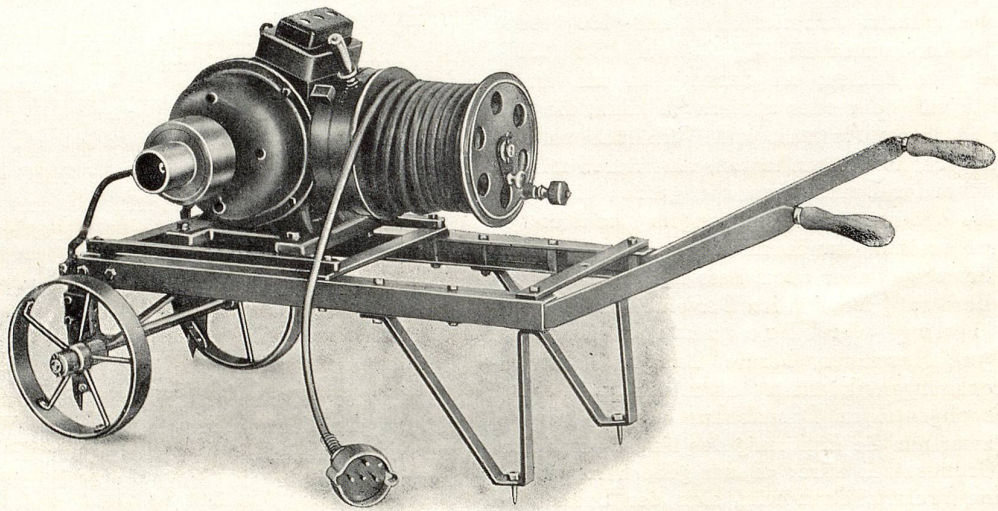
in Landwirtschaft und Industrie.

Zeit ist Geld, das ist und wird immer mehr noch das Schlagwort werden. Auf allen Gebieten, besonders auch in der Landwirtschaft, sind Umwälzungen gekommen. Auf der Wiese, auf dem Acker, in Scheune und Hof haben die Maschine und der Elektromotor Einzug gehalten. Der Landwirt ist auf diese Hilfe angewiesen, wie der gewöhnliche Sterbliche aufs tägliche Brot. In der Technik aber wird fieberhaft gearbeitet, um immer noch bessere Hilfskräfte in Dienst zu stellen.

einer Vollendung, wie sie kein Konkurrenzmotor aufweisen kann. Der Hospi-Landwirtschaftsmotor läuft einerseits 1450 Touren, anderseits 350 Touren mit direkt anmontierter Kabeltrommel.

Die Verwendung des Hospi-Landwirtschaftsmotors ist eine vielseitige. Als besondere Vorzüge werden angeführt:

1. Derselbe ist für jede landwirtschaftliche Maschine verwendbar und kann zu gleicher Zeit eine schnell- und eine langsamlaufende Maschine bedienen. Kein Vorgelege nötig;



So hat z. B. die bekannte Motorenbaufirma Hofer & Co. in Emmishofen (Thurgau) einen fahrbaren Elektromotor unter dem Namen «Hospi» patentieren lassen, der wegen seiner grossen Wirtschaftlichkeit und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit in landwirtschaftlichen Kreisen beliebt worden ist. Z. B. die Landwirtschaftliche Schule in Rüti-Bern und die S. E. V. in Zürich sprechen sich sehr günstig aus über dieses praktische Hilfsmittel. Interessenten können sich an die Firma wenden, die den Motor ohne weiteres kostenlos vorführt.

Die Ausführungsart dieses Drehstrom-Motors «Hospi» eignet sich für alle diejenigen Betriebe — besonders in denen bei elektromotorischen Betrieb im Zusammenhang von Staub- und Schmutzbildung Gefahr für das Entstehen von Bränden vorliegt. — Der Landwirtschaftsmotor «Hospi» hat alle technischen Einrichtungen in

2. Keine Stecker und Dosen am Motor;
3. Bei dem Hospi-Motor können stromführende Teile nicht berührt werden, also vollkommen gesicherter Betrieb;
4. Der Messerschalter ist vollkommen funkenfrei (als Stern-Dreieck ausgebaut), mit Umschaltung für Links- und Rechtslauf konstruiert;
5. Das Kabel kann ohne Betriebsunterbrechung auf und abgerollt werden;
6. Der Motor ist so gedungen gebaut, dass er sehr wenig Platz einnimmt;
7. Zur Herstellung des Hospi-Motors wird nur erstklassiges Material verwendet; überall sind Kugellager angebracht;
8. Jede Betriebsgefahr ist so gut wie ausgeschlossen;
9. Dank der gut ventilierten Konstruktion kann der Hospi-Motor bis zu 50 Prozent überlastet werden.

10. Die geschlossene Bauart erlaubt die Benützung des Motors auch bei nassem Wetter.

* * *

Eine weitere Errungenschaft auf dem Gebiete des Elektromotorenbau hat die gleiche Firma zu verzeichnen. Sie liefert für die Industrie Motoren, die direkt an die Maschine elastisch angekuppelt werden. Diese Motoren werden konstruiert von 30 bis 4500 Touren pro Minute mit einem Nutzeffekt von 99 %. Sie werden auch in Betrieben, die von der Staubplage belästigt werden, willkommen sein. Durch Einbau eines Exhaustors (Ventilator) an Stelle des Lager-

deckels ist der Motor in der Lage, nebst dem Antrieb der Maschine auch die Staubentwicklung, Dämpfe, Späne etc. direkt abzuleiten, so dass kostspielige Anlagen von grossen Ventilationsanlagen überflüssig werden. Dadurch verbilligt sich der Betrieb wesentlich und ausserdem können die Motoren dank der intensiven Luftentwicklung überlastet werden, ohne Schaden zu nehmen. Die ganze Vorrichtung ist eine ideale Erfindung und zeugt von grosser Leistungsfähigkeit der Firma selbst. Betriebe, die sich für diese Neuerungen interessieren, wenden sich an W. Hofer & Co., Elektromotorenbau, Emmishofen, Thurgau.



Das Wollfressen der Schafe.

Eines Abends nach der Heimkehr der Schafe meldet Rudolf seinem Vater, dass das braun und weissgefleckte Schaf auf dem Rücken bereits kahl sei. Rudolf hat die Tiere auf der Weide gehütet und beobachtet, wie zwei andere Schafe am Braunfleckschafe nagten. Er teilte dem Vater diese Beobachtung mit. Der Vater glaubt, das Schaf habe sich zufälligerweise in einer Salzlecke gewälzt und habe so andere Schafe zum Becken und vielleicht gar zum Nagen angeregt. Das Braunfleckschaf wird im Stalle von den andern abgesondert. Am folgenden Tage kommt ein anderes Schaf mit einem kahlen Rücken von der Weide nach Hause. «Jetzt muss es mit der Kahlheit eine andere Bewandnis haben», sagte der Vater. Er untersucht die beiden Schafe, kann aber weder einen Hautausschlag noch sonst etwas finden. Der herbeigerufene Tierarzt kommt auf die Vermutung, es handle sich um das Wollfressen der Schafe. Es seien nicht die kahlen Schafe als krank zu betrachten, sondern jene, welche an den kahlen nagten. Diese lässt er von den andern absondern. Sie dürfen nicht mehr auf die Weide kommen. Er verordnet ihnen Knochensalze, welche im Gelecke zu geben sind. Mit den übrigen Schafen wird auf den Rat des Tierarztes hin eine andere

Weide bezogen. Auch sie erhalten Knochensalze. Nach Verlauf von zirka drei Wochen ist die Nagesucht bei den zwei erkrankten Schafen verschwunden. Sie können wieder mit den anderen Tieren auf die Weide gehen.

Das Wollfressen der Schafe hat zur Ursache einen Mangel an Knochensalzen im Futter. Als solche sind bekannt: Kohlensäurer Kalk, phosphorsaurer Kalk und Chlornatrium. Diese Salze werden am besten in Form von Knochenfutturmehl, Schlemmkreide und Kochsalz dem Geleck beigefügt. Auf 100 Schafe rechnet man täglich zirka zwei Kilo Schlemmkreide. Es können auch täglich Krippen und Barren mit Kalkmilch angestrichen werden. Als Getränk ist Kalkwasser statt blosses Wasser zu verabreichen. Vom Wollfressen werden häufiger im Stalle gehaltene Schafe befallen als solche, welche auf die Weide gehen können. Deshalb kann man häufig schon dadurch Heilung erzielen, dass man die Schafe auf die Weide treibt. Es ist namentlich auf feuchten Wiesen gewachsenes, saures Gras oder Heu, welches zum Wollfressen Anlass gibt. Das auf solchen Wiesen gewachsene Gras ist kalkarm. Zugabe von Körnerfrüchten und Malzkeimen hilft über den Kalkmangel solchen Futters hinweg.

